

Kurze Darstellung
der Entstehung
des
Bergischen deutschen Theaters.

Bei dem so mannigfaltigen Wechsel jener reisenden Gesellschaften, welche öfters ohne solide Absicht auf Beförderung der Kunst, größtentheils nur den Privat-Vortheil der Directeurs zum Beweggrunde ihrer Existenz haben, hatte Düsseldorf in der ununterbrochenen Folge vieler Jahre seinen Hang für das Schauspiel ausgezeichnet bewiesen. — Ein solches Publikum, welches ohne entscheidende Beyhülfe eines Hofes sein Geld dem Vergnügen der dramatischen Muse in dem Grade opfert, daß so manche reisende Direction bisher ihren Vortheil dadurch fand, vers

dient gewiß mit einer Rücksicht behandelt zu werden, welche eine reisende Schauspieler-Gesellschaft in jährlichem Wechsel unmöglich leisten kann. Davon überzeugt, beseelt von dem Eifer für das Bessere der Kunst, angefeuert durch den patriotischen Wunsch, ihren Mitbürgern ein nach bestimmten Grundsätzen organisiertes, dem Verhältniß und der pecuniären Kraft angemessenes regelmäßiges Schauspiel zu verschaffen, traten mehrere angesehenere und rechtliche Männer aus Düsseldorf wohlhabendster Volksklasse zu dieser Absicht in Verbindung. Ein vieljähriges Privilegium wurde von der landesherrlichen Regierung mit Vergnügen dieser patriotischen Unternehmung ertheilt. Das Schauspielhaus selbst wurde, bey der Unmöglichkeit in einer so kurzen Zeit es von Grund auf neu zu bauen, neu decorirt, eine schöne zum Theil sehr reiche Garderobe neu verfertigt, Mitglieder sowohl für das Schauspiel als die Oper von mehreren Bühnen Deutschlands her contractmäßig verschrieben. Und so trat mit dem 1. Septemb. 1805 das neue bergische deutsche Theater zusammen. Da eines Theils das Theater in Düs-

Düsseldorf noch nicht völlig in Stand gesetzt war größtentheils aber um die nun zusammentretende Gesellschaft erst zu organisiren, und so dem Düsseldorfser Publikum einen desto überraschenderen Anblick eines gebildeten Ganzen zu verschaffen, welches dann in den ersten Tagen des Anfangs sich unmöglich thun ließ, wurden die Monate September und October in Köln dazu angewandt, die verschiedenen Kräfte der Mitglieder der Gesellschaft zu prüfen, und mit den ersten Tagen des Novembers wurde in Düsseldorf die National-Bühne mit dem so allgemein beliebten Lustspiel von Vogel: „Neue und Ersatz“ eröffnet. —

Wenn ein Publikum vieles und vielerley gesehen hat, so wird der größte Theil desselben über das Wahre und Richtige sich sehr verschiedene und nicht selten ganz zweckwidrige Gesichtspunkte angewöhnen, aus welchen er seine Urtheile schöpft. Nimmt man noch dazu, was bey jeder Unternehmung, die von Einzelnen ausgeführt wird, so gewöhnlich ist, ein gewisses

Entgegenfeyn, welches oft unwillkührlich vom Mittel auf den Zweck und die Sache selbst übergeht, so wird jeder leicht ermessen, daß es für die neue Direction des Bergischen deutschen National-Theaters eine äußerst schwierige Sache war, in ihren Planen durchzusetzen. — Das Zusammentreffen so vieler Mitglieder einer Bühne, die sich nie kannten, und von deren mehr oder minderer Brauchbarkeit in diesem oder jenem Fache vorzugsweise sich die Direction erst durch die Reihenfolge mehrerer Vorstellungen prüfend überzeugen mußte, das schnelle Einstudiren aller Stücke, deren jedes für diese neue Gesellschaft so gut wie neu war, und mehrere dergleichen Schwierigkeiten stellten sich dem eifrigen und thätigen Wirkungsgeiste der neuen Direction entgegen. Dem allen ungeachtet, war der größte Theil des Publikums mit den Vorstellungen nicht nur zufrieden, sondern man begann bald schon einzusehen, in welchem besserem Verhältniß man gute Schauspiele ästhetisch richtig vorstellen könne, und was man sich in Vergleich voriger Jahre von dieser Bühne zu versprechen bezrechtigt sey. —

Ein den Verhältnissen und Kräften
 Düsseldorf's angemessenes gutes Theater zu be-
 gründen, war der fundamental Grundsatz der
 neuen Direction. Wer weiß es nicht, wie un-
 gleich schwerer es ist, eine gute Oper als ein Schau-
 spiel zu liefern; die Direction sparte keine Ko-
 sten, um das Publikum auch in dieser Hinsicht
 zu befriedigen. — Doch ihre gute Absicht wur-
 de anfänglich durch manche Ereignisse gehemmt,
 wo Zufall und schädliche Absichten sich wechsels-
 seitig die Hände zu bieten schienen. — Der
 mißvergnügte Theil des Publikums benutzte je-
 den Umstand zur Rechtfertigung seiner selbst; bis
 endlich mit bedeutenden Aufopferungen, deren
 kein reisender Directeur so leicht fähig gewesen
 wäre, die Direction auch hierin ihre Energie be-
 wies und eine gute Oper herstellte. — Von nun
 an vereinigten sich die Stimmen des Düsseldor-
 fer Gerechtigkeit liebenden Publikums zum Lob
 und zur Zufriedenheit der Direction. Bald er-
 hob sich aber ein neues Hinderniß, welches be-
 deutender gegen das Beste der Sache als alle vor-
 hergehende zu streiten drohete. — Nach dem ein-
 mal angenommenen fundamental Gesetz der Di-

rection mußte für einen Ort gesorgt seyn, in welchem die Gesellschaft die Sommer Monathe zubringen konnte, da das Düssel-dorfer Publikum nicht dazu geeignet ist, ein Theater das ganze Jahr unausgesetzt zu halten. — Auch hatte die Direction vor Anfang dieser neuen Unternehmung desfalls sich des 6 Stunden von Düssel-dorf liegenden großen, bevölkerten und wohlhabenden Fabrik Orts Elberfeld zu versichern gewünscht, und bereits in den letztern Wintermonaten wurde schon ein neues Schauspielhaus in Elberfeld zu bauen angefangen. — Allein plötzlich erhob sich in Elberfeld eine Gegenparthie, welche die Existenz eines Schauspiels an einem Fabrik-Orte als höchst schädlich und verderblich schilderte. — Man sammelte Stimmen für diese Meinung und suchte selbst höhern Ortes das Veto gegen die neue Gesellschaft zu erwirken. — Allein der größere und helldenkendere Theil, ohne öffentlich zu handeln, nahm sich im Stillen der guten Sache an, die Direction gieng unerschütterlich in ihrem graden Gang vorwärts und von höhern Orten wurde die schon längst ertheilte Erlaubniß in den bedeutendsten und dem

Guten der Sache angemessenen Ausdrücken be-
 stätigt. — Das Bergische deutsche Theater ver-
 ließ demnach den 28. May 1806 Düsseldorf,
 nachdem das hiesige Publikum ihm die lautesten
 Beweise seiner Zufriedenheit zum Geleite gab,
 und eröffnete den 30. Mai in Elberfeld, das
 neu erbaute Schauspielhaus mit den Repressa-
 lien, Sch. von Ziegler. — Eine nach festen Grund-
 sätzen handelnde Direction, welche im Besiz et-
 nes für das Schauspiel eingenommenen Ortes,
 selbst innere Resourcen genug besitzt, um augen-
 blickliche und unerwartete Zufälle auszuhalten.
 Eine Direction, welche ohne übertriebene Ge-
 winnsucht, selbst das Individuelle Vergnügen und
 den Ruhm, zur Beförderung der wahren Kunst
 und des bessern Geschmacks ihrer Mitbürger Et-
 was beygetragen zu haben, in Anschlag bringt, —
 kann man sich davon nicht alles Gute verspre-
 chen, und verdient sie nicht die Achtung jedes
 Kunstfreundes in gleichem Grade, wie den Dank
 des Publikums?

Personal-Bestand

Bergischen deutschen Theaters
(nach alphabetischer Ordnung.)

B. B. das * bedeutet, daß die so bezeichneten Mitglieder im Verlauf des Jahres von der Gesellschaft abgegangen sind.

Direktoren.

Herr Jacob i.

— Reymann j.

— Winkelmann.

Regisseur Herr Wohlbrück.

Musikdirector. — Lüders.

Correpetiteur. — Gleißner.

Sousleur. — Münzenberger.

Cassirer. — Meyer.

TheaterDiener — Joseph Hopellts.

Mitglieder.

* Mad. Annoni, zweite Liebhaberin, Soubretten im Stück und in der Oper.

Mad. Biben, erste und zweite Singparthien,

Mad. Bißler, Mütter und komische Charactere.

Demois. Bißler, d. ä. Liebhaberinnen in Stücken und Opern.

Demois. Bißler, d. j. junge Mädchen.

Mad. Düve, Heldinnen, Anstandsrollen, auch jugendliche Mütter, — singt.

Mad. Gleißner, singt in Chören.

* Mad. Kiefer, Liebhaberinnen im Stück, erste auch zweite Singparthien.

* Mad. Lange, tragische, sanfte Liebhaberinnen.

Mad. Langerhans, Anstandsrollen, jugendliche Mütter, erste und zweite Singparthien.

Mad. Lüders, erste Liebhaberinnen in Stücken und der Oper, naive Rollen.

Demois. Müller, erste und zweite Singparthien, Liebhaberinnen in Stücken. —

* Mad. Schöne mann, Koketten — Mütter.

* Demois. Schöne mann, junge Mädchen und
angehende Liebhaberinnen.

Mad. Walter, Mütter, Bauerndeiber — singt,

Demois. Walter, d. ä. Liebhaberinnen in Stü-
cken und der Oper.

Demois. Walter, d. j. angehende Liebhaberin-
nen — singt.

Mad. Wohlbrück, erste komische Mütter, Beth-
schwestern, u. d. g.

* Herr Annoni, zweite Liebhaber.

* — Bolze, komische Rollen, Dümlinge,
singt Bass.

— Braun, zweite Liebhaber, singt Tenor.

Bünslow, Alte, ging nach Wesel

* — Döbler, Väter.

* — Fettweiß, erste seriöse Bass-Rollen
Väter im Schauspiel.

* — Freyhoff, zweite Liebhaber.

— Gleißner, Alte — singt Tenor.

* — Golmick, erste Tenor Parthien, ju-
gendliche Rollen im Schauspiel.

* — Gruner Böfewichte, Intrigante,
singt Bass.

Herr Helling, Intrigante, launigte
Alte, Väter.

— Heusser, erste Charakter-Väter,
ältere Helden und Chevaliers.

— Högel, singt Tenor — im Schau-
spiel gefeszte Liebhaber.

* — Hörger, seriöse Bassrollen,

* — Kiefer, launigte und polternde Al-
te, Wirthe, Juden, singt
Barrithon.

— Köhler, erste Liebhaber u. Helden.

— Kröner, junge Liebhaber — singt
seriöse Bassrollen.

* — Laubacher, singt Bass.

— Maendl, erste Tenor-Parthien.

— Maßke, jugendliche Liebhaber.

— Meiner, ältere und launigte Cha-
raktere.

— Müller, komische Alte, singt Bass.

* — Pfeil, launigte polternde Alte —
Buffons.

— Ranque, zweyte Tenor-Parthien,
starb in Elberfeld den 13. Aug.

* — Schönmann, Greise — singt Bass.

Herr Seebach, Buffons — niedrigko-
mische Rollen.

Fritz Seebach, muntere Knaben.

* — Stegmann, zärtliche Väter.

Walter, junge Bursche, Bediente —
singt Tenor.

— Wohlbrück, erste feine Chevaliers
und intrigante, zärtliche und
komische Alte.

Ueber den Volksgeschmack

unserer Zeit,
in Hinsicht der Schaubühne.

(Eingesandt.)

Im Verlauf eines Menschenalters sah man die
Schauspielkunst beynah aus ihrem Nichts her-
vortreten, sich mit Riesenschritten der Vollkom-
menheit nähern, und bereits wieder merklich von
jener höhern Stufe heruntersinken. — Der Grad
des Wohlbehagens, die Bildung des Geschmacks
an einer Sache steht gewöhnlich mit der Aus-

bildung der Sache selbst in dem engsten Ver-
 hältniß. Nur im Verfall der Sache scheint es
 noch ein Problem zu seyn, ob die Verschlimme-
 rung des Geschmacks den Verfall der Sache oder
 dieser jenen mehr herbeiführe. Es ist entschie-
 den, daß der größte Theil des feineren Publi-
 kums lange nicht mehr das wahre Schöne der
 dramatischen Kunst in jenem feinen Grade fühlt
 und zu fühlen wünscht, in welchem er es noch
 vor kaum achtzehn Jahren mit allem Fleiße aufzu-
 finden sich bestrebt. Mit jedem Tage zieht man
 sich von den feineren Empfindungen mehr und
 mehr zurück. Das Wahre scheint man gar
 nicht mehr zu fordern. Vom Sinnlichen betäubt,
 fühlt man weniger Reiz für das Geistige, und
 das Herz will mächtig ergriffen, erschüttert, nicht
 mehr sanft gerührt; alle Sinne wollen im Zau-
 herkreise betäubt, oder durch einen elektri-
 schen Schlag aus ihrem dumpfen Hinbrüten
 aufgeschreckt werden. Das ist das unübertriebe-
 ne Gemählde des Geschmacks des größeren Theils
 unseres Theater-Publikums. Wo soll man aber
 nun den Grund dieses verfallenen Geschmacks
 in so kurzer Periode auffinden? — Entstand

dieser Verfall aus dem Publikum selbst, oder durch unsere Theater=Dichter; oder durch die Directionen und Schauspieler? — Das personifizierte Publikum ist einer weichen Masse gleich, die jedem Eindruck weicht, und jede Form annimmt, die man ihr geben will. Ja beynahе möchte ich sagen, jedes Publikum verhält sich stets leidend, selbst da, wo es handlend scheint. — Die Verbesserung so wie der Verfall des Geschmacks kann also nie ohne äussere Kraft aus dem Publikum selbst entstanden seyn, sondern beyde wurden in ihm durch Umstände und Handlungen erzeugt. Was den Einfluß unserer dramatischen Dichter betrifft, so mußte es allerdings große Sensationen hervorbringen, wenn man von Lessingischen Meisterwerken, statt ihnen nachzuahmen, auf einmal zu den Siglerischen Nachwerken, die größtentheils bey gänzlicher Herzlosigkeit, die Sinne elektrisch betäubten, übergieng. — Die Schauspiel=Directionen thaten denn sogleich das Ihrige, ja jedes regulaire Schauspiel von ihren Bühnen zu entfernen, und das liebe Publikum zum Vortheil ihrer Kassen, mit Mord, Raub und Nothzucht=Geschichten, mit-Gottes-

oder
 h die
 rsoni-
 gleich,
 an-
 möch-
 stets
 t. —
 Ge-
 aus
 ndern
 Hand-
 dra-
 dings
 man
 nach-
 Nach-
 erzlo-
 sieng.
 n so-
 uspiel
 liebe
 orb,
 ttes-

gerichteten, Turnieren und brennenden Burgen zu
 traktiren. Unter solchen Umständen galt natür-
 lich der Schauspieler am meisten (das heißt, die
 Directoren mußten den am theuersten bezahlen)
 der Kraft in Händen und Füßen, Brust und
 Figur genug hatte, 3 Stunden lang das Pu-
 blikum durch Schreyen und convulsivische Be-
 wegungen, durch variirtes Hinfallen, welches
 mit den Purzelbäumen viel Aehnliches hatte, ge-
 nügsam zu unterhalten wußte. — Und so wirk-
 ten drey äussere Kräfte zusammen, um den bes-
 sern Geschmack des Theater-Publikums zu ver-
 derben. — Es sey weit von mir entfernt, ein
 gutes Ritterstück als ein historisches Gemählde
 der Sitten der Vorzeit tadeln zu wollen, eben
 so wie ich den Künstler, der die Kunst besitzt,
 in Heldenvollen mich zu jenem Grade zu täu-
 schen, daß ich in ihm einen Helden der Vorzeit
 mir richtig denken kann, gewiß die höchste Ach-
 tung und Bewunderung verdient. Allein der größe-
 re Theil unserer Ritterstücke ist groteskes Bruchstück
 hirnloser Romane, so wie der größere Theil der so ge-
 nannten Heldenspieler für den denkenden Zuschauer zu
 den ganz erbärmlichsten Handwerksgejellen gehört.

Die meisten Directionen haben sich unstreitig Fehler zu Schulden kommen lassen, der Verschlimmerung des Volksgeschmacks eher zu Hülfe gekommen zu seyn als sie abgewendet zu haben, und in eben dem Verhältniß sind sie desto strafbarer, in welchem sie Kraft genug besaßen, die Rückkehr der Geistes-Verirrung abzuwarten.

Selbst an Orten, wo Direction und Publikum noch auf besseren Geschmack halten, finden die Kozebuischen Stücke vor jene des Ifflands den Vorzug. — Und warum das? — Jeder dieser beyden dramatischen Dichter unserer Zeit hat gewiß seine unzubestreitenden Vorzüge. — Warum aber jenen diesem vorziehen? — Zeigt dieses nicht deutlich, daß man mehr das Auffallende als das Wahre liebt? Iffland stellt den Menschen so dar, daß der Zuschauer sich selbst in seinen Gemälden, wie in einem Spiegel handlend sieht, er stellt den Menschen dar wie er ist. — Kozebue besitzt das große Studium, seine Scenen so zu ordnen, daß sie ihre Wirkung auf das Publikum nie verfehlen können, er gießt einen Zauber über seine Gemälde,

aber er schildert den Menschen wie er theils nicht seyn kann, zum Theil selbst nicht seyn darf. — Er schmeichelt den Leidenschaften, dagegen Iffland sie geißelt. — Der nicht sich selbst richtende und über sich selbst denkende Zuschauer setzt jenem den Lorbeer auf, wogegen er diesen oft einen langweiligen Sittenprediger nennt. Der erhabene Endzweck der Schauspielkunst bleibt stets: Eine angenehme und unterhaltende Belehrung des Publikums zu seiner eigenen Verbesserung. Unter diesem erhabenen Motif müssen Fürsten und Regierungen das Schauspiel als eine heilige Volksschule beschützen, als ein Organ befördern, durch welches sie leicht und zwanglos auf das Volk wirken können.

Leider ist nun größtentheils das Beywort zum Hauptwort gemacht worden. Man will nur unterhalten — nicht belehrt seyn; und findet man ja noch hie und da sich getroffen, so täuscht man sich lieber selbst und tröstet sich mit dem Gedanken: Es ist ja nur eine Com-

die. — Könnten Lessing und Ekhof aus ihren Gräbern aufstehen und zu Preisrichter für so Manche unserer Dramaturgen und Künstler aufgestellt werden — wer würde des Preises werth vor diesem heiligen Tribunal erscheinen? Doch keine Jeremiade! man liebt sie nicht und sie nützen zu nichts. — Also ein Wort noch zur Beherzigung.

Man vereinige die Zahl der Directionen, besonders der herumwandlenden kleinen Gesellschaften, die nothgedrungen sind, alles zu geben, selbst schlecht zu geben, was z. B. die Frau Gerichtschreiberin oder der Herr Gewürzkrämer im Städtchen zu sehen wünschen.

Die besseren und regulären Directionen sollten es sich zur heiligen Pflicht machen, in der Auswahl ihrer zu gebenden Stücke die strengste Prüfung zu beobachten, und nicht dem so gewöhnlichen Cassa = Einflüstern des Ersten besten Gehör geben, sie sollten es sich zum Gesetz machen, die Mitterstücke einzuschränken, und von den ältern classischen Stücken von Zeit zu

Zeit einige vor die Augen des Publikums zu bringen. Endlich sollten die ersten Bühnen Deutschlands Preise aussetzen auf die besten Stücke, die nach Lessings Muster und nach den strengen Regeln der dramatischen Dichtkunst abgefaßt wären. Auf diesem Wege allein kann der Volksgeschmack in Hinsicht des Schauspiels nach und nach geläutert und zu jenem Grad erhoben werden, welcher der Absicht des Schauspiels angemessen ist.

Doch — für fromme Wünsche — der Worte zu viel.

Prolog
zur Eröffnung
des Bergischen deutschen Theaters

von

G. Wohlbrück

aufgeführt zu Düsseldorf den 8. Nov. 1806.

Das Theater unbeleuchtet, stellt eine wüste felsigte Gegend vor, vier Künstler und zwey Künstlerinnen, idealisch gekleidet, das Haupt einfach bekränzt, treten ermüdet von der Wanderung auf, lagern sich und singen:

Die Männer.

Wie durch öde Felsengründe
Die verborgene Quelle springt,
Sich in Wüsten das Gewinde
Zarter Blütenkelche schlingt;
Ungenossen ungesehen,
Muß die Kunst für sich allein,
Spurloß durch das Leben gehen,
Darf sich keiner Heimath freuen.

Eine weibliche Stimme:

Aus der Quelle Spiegel winket
Dir der Sonne Angesicht.

Eine andere:

Und der Wüste Blume, trinket
Sie den Thau des Himmels nicht?

Beide.

Glichen wir der Morgenröthe
Deren Strahl die Welt umfließt
Ob von Eines Hirten Flöte
Ob von Tausenden begrüßt!

Der Erste:

Schön ist dein Wort und würdig unsrer Kunst,
Doch nur die Höchste kann sich selbst genügen
Die werdende erlaubt ein andres Streben
Und Sie bedarf, was jene leicht vermisst.

Des Tadel's Zaum, des Beyfalls macht'ger

Sporn

Bezähmt die Brausende, und reizet milde
Die Schüchtere dem hohen Ziele zu.

Der Zweyte:

Und fanden wir bis jetzt, was wir ersehnet?

Das Alltagsleben ward uns früh zu eng
 Und Kopf und Herz voll glühender Gefühle
 Enteilten wir der Heymath stillen Raum.
 Es wogt in Uns zu schaffen und zu wirken
 Und auszusprechen, was im Busen quoll
 Doch Tausende bedürfen fleiß'ger Hände,
 Dem vollen Herzen eilt nicht Einer zu.

Die Erste:

Wie ungerecht! — Als Ihr den Weg verliesset
 Den Tausende im Weltgewirre gehn,
 Versäumtet Ihr, aufrichtig euch zu prüfen,
 Ob Ihr vermögt im Sturm allein zu stehn:
 Euch grünt kein Feld, euch wuchern keine Zin-
 sen,
 Nicht auf dem Markt erwächst des Künstlers
 Glück!
 Das wüßtet Ihr — und klagt, daß Ihr ent-
 behret
 Was Ihr voll Hochgefühls verschmäh't? —

Die Zweyte: Nicht so!

Entbehren vieles kann ein still Gemüthe
 Das nicht dem Thiere auf der Weide gleicht,
 Nur Eins entbehrt sich schwer:

Der Zweck des Strebens
Wer ihn verfehlt, verfehlt den Reiz des Lebens.

Die Erste:

O Recht! das ist's, was mir am Herzen nagt,
Lang dacht ich es mit heimlich stillem Leide,
Ich sah der Kunst erhab'nes Ziel verrückt
Soll nicht die Ernste das Gemüth erheben
Um frey zu dulden, was das Schicksal beut?
Soll sie nicht kühn die dunkeln Räthsel lösen,
Die das Verhängniß um die Menschheit knüpft?

Die Zweyte:

Soll nicht die Heitre, in des Reiches Fülle,
Die Rächerinn verborgenen Unrechts seyn?
Soll sie nicht schonungslos die Geißel schwingen,
Wo des Gesetzes ernstes Schwerdt nicht trifft?

Die Erste:

Sie soll's und sie vollbringts.

Der Erste:

O eitles Wähnen
Wer horcht auf Melpomenens'ernsten Ton?
Der Überwitz phantastischer Gebilde
Zwecklose Gräuelthat und leeres Wortgepräng

Genügt der Menge. Und die Uferntuse
Der heutigen Zeit verkaufe sich ihrem Dienst.

Der Zweyte:

Zur Posse sinkt der heitern Maske Spiel
Nicht mehr die Geißel ihrer Zeitgenossen,
Die feile Dienerin des Modewahns.
Und Momus herrscht, wo sonst Thalia thronte.

Die Zweyte:

Wie Ihr auch richtet nach der Männer Art
Bestimmt und streng. — Wer mag euch wie-
derlegen? —
In unserm Busen herrscht ein süßer Trost,
Für Wahrheit und für Recht ein fester Glaube.

Die Erste:

Was in uns lebt, es ist kein eitel Wähnen,
Kein edles Wort verhallt, das Gute siegt,
Was unser Herz erhebt, des Künstlers heißes
Sehnen

Wir fürchten nicht, daß diese Stimme trügt.
Ja wärs: Wie lehrt das Lied, daß Ihr so gern
gehört

Das uns die Pilgerin auf unserm Weg gelehrt!

Zwey weibliche Stimmen:

Glücklich, wem in süßen Träumen

Eingewiegt von Phantasien

Tausend schöne Blumen keimen

Tausend holde Freuden blühen.

Die Männer antworten:

Seel'ger, wem im frischen Leben

Nie der Täuschung Schleier fiel

Kennt die Kunst ein heisser Streben

Als nach reinem Mitgefühl!

Ein Greis im Pilgergewand, der schon vor dem
Gesang im Hintergrunde der Scene sichtbar war,
tritt vor:

Der Greis:

Verzeiht dem Greis, der eure Reden belauschte

Willkommen mir, Priester der Kunst! — Ihr

wähnt euch ferne vom Ziel,

Sagt nicht — die Himmlischen lieben

Mit Ueberraschung das Glück auf Sterblicher

Pfade zu streun.

Die Erste:

Dank dem freundlichen Gruß! —

Du bist in der Wildniß zu Hause?

Denn zur Pilgerschaft scheint mir dein Alter zu hoch.

Wir erhohlen uns hier von der Wandrung des heutigen Tages

Freunde erwartend, die uns zu gleichem Zwecke gefolgt.

Der Greiß:

Eurer harren sie längst unten im lieblichen Thale

Das auf näherem Wege sie schon früher erreicht

Euch leitet ein glücklicher Stern! in traulichem Zwiesprach gelagert

Land ich die Freunde wie euch und freute mich ihres Gesprächs.

Die Zweyte:

Du freutest dich ihres Gesprächs? — So sind nicht fremd dir die Töne

Welche des Künstlers Mund der Brust des Genossen vertraut?

Der Greiß: —

Lange liebt ich die Kunst — ich trage ihr Schicksal im Herzen,

Denn die Herrliche schaft was keiner Gewalt-
 — und that gelingt.

Klagt nicht, daß den Zweck sie verfehlt. — Nicht
 wie des Arbeiters Werke

Sichtbar dem gröberem Sinn, liegt fertig, was
 sie vollbracht;

Leise in ihrer Kraft, wie es dem Geiste geziemet,
 Trägt sie der Menschen Geschlecht von Stufe zu
 Stufe empor. —

Was das Erhabenste ist, sieht man nicht wachsen
 und werden

Tief in dem felsigten Schacht bildet sich Edel-
 gestein. —

Scheltet gefühllos auch nicht die Menge, auf
 welche ihr wirkt.

Wie ihr bildend euch hebt, folgen die Hörer
 euch nach,

Was ihr einzeln gewinnt, lös't sich vom roheren
 Haufen

Wenn ihm nur Reizendes winkt — reizlos ist nim-
 mer der Mensch.

Der Erste:

Staunend sehr wir den Greiß — doch seinen
Lippen entströmet
Feuriges Jugendgefühl, wie es der Künstler be-
gehrt.

Der Zweyte:

Tröstend ist, was du gesagt; doch glaube, wir
haben's erfahren,
Daß unter jeglichem Volk nicht Wahrheit und
Schönheit gedeiht
Unser Wille ist rein. Wir wollen dir folgend' ver-
trauen,
Zeigst du den Tempel uns an, den unser Op-
fer erfreut.

Der Greiß:

Wahr! — nicht jegliches Volk empfängt euch mit
gleichem Gemüthe
Wo noch das Nützliche fehlt. Kann nicht das
Schöne gedeihn.
Doch schenkt ihr mir euer Vertrauen, so folgt
dem freundlichen Rathe

Kehrt zu den Genossen ins Thal — bereitet euch alle
 zum Werk,
 Jeder auf eigene Art, wie er zu wir-
 ken gedenket.
 Bald sollt ihr wieder mich sehn, und täuscht mich
 kein blendender Wahn
 Ist wohl der Tempel nicht fern, der willige Op-
 fer erheischt
 Und seinen Priestern dafür friedliche Heimath
 gewährt.

Der Erste:

Auf! zu den Genossen ins Thal! Daß keine Täus-
 chung zu fürchten
 Zeugt das verständige Wort, bürgt uns das silberne
 Haar.

Die Erste:

Hoffend erhebt sich das Herz — den Busen durch-
 fliegt eine Ahnung,
 Wie mit sanfter Gewalt zieht es dem Thale
 mich zu.

(Die Künstler gehen ab.)

Der Greiß. Allein.

Da, wo ein glückliches Volk das Leben in Frohsinn genießet,
 Wo in dem freyen Betrieb des Bürgers Gewerbe gedeiht;
 Wo nicht der Dürftigkeit Zwang die edelsten Kräfte beschränket
 Wo die Bildung des Volks dem Fürsten ein Heiligthum ist,
 Der, wie ein Vater besorgt, den Rath der Weisesten höret
 Und die entfernte Provinz sanft an ein Bruderherz legt; *
 Wo warmes Schönheits-Gefühl vom Thron herab sich verbreitet
 Wo eine Schule der Kunst schon seit Jahrhunderten blüht;
 Da tönt Melpomenens Sang hell in die geöffneten Herzen,
 Italiens freundlicher Scherz reizt den gebildeten Sinn. —

*) Der Schwager des Königs von Bayern, Herzog Wilhelm, hatte damahls die Regierung des Bergischen Landes.

Priester seyd Ihr bereit? — euch winken offene
Pforten!

Doch nur der würdigen Kunst freut sich ein
würdiges Volk.

(Der Greis geht ab.)

(Während einer sanften Musik verwandelt sich die
Scene in eine einfache Säulenhalle in deren Mitte
ein Altar steht.)

(Sechs Kinder, Genien vorstellend und Blumen-
fränze tragend, führen einen Zug Schauspiel-
ler im mannigfaltigsten Kostum ein. Wenn
der Zug sich zu beyden Seiten der Bühne
gruppiert hat, erscheint der Greis vor dem
Altar und spricht:)

Der Greis:

Willkommen im bunten Gewühl, so mannig-
faltig gestaltet

Mahlt sich im Kleinen die Welt in diesem en-
gen Bezirk.

Belohnt wird euer Vertrauen — es weichen die
trügenden Schatten —

Wahrheit siege und Licht. —

(Der Greis verwandelt sich in den Genius der
Kunst, die Bühne empfängt die volle Beleuchtung.
Ein Tusch von Trompeten und Pauken erschallt.)

Willkommen im Tempel der Kunst!

(Pause des allgemeinen Staunens.)

Der Römer:

(Mit Ekstase) Hier strahl im Widerschein die
 längst entflohne Zeit
 Wo Muth und Kraft und Vaterlandes Liebe
 Und Mäßigkeit und hoher Freyheitsinn
 ein Volk zur Herrscherin der Welt erhoben. —
 Mit seinen Tugenden erlosch sein Glanz.

Ein Ritter:

Des Mittelalters wild verworrenes Streben
 Wo nur das Schwert regiert, und nur die Faust
 Reizt doch durch Biederthat und Brudertreue
 Durch festes Männerwort und Heldensinn.

Ein Soldat:

Der Pflichten Zwang lehr ich in diesem Kleide
 Es spricht aus Ihm ein eisernes Gesetz
 Nicht Leidenschaft gilt hier und nicht Gefühle
 Streng, wie des Schicksals Walten ist sein
 — Werk. —

Ein Vater:

Das reinste Gefühl der Natur: Des Vaters Freue
 den und Leiden

Treffen prunklos und still leicht ein empfänglich
lich Gemüth.

Die Liebhaberin:

Der Liebe schmeichlender Ton, sanft spricht er zu
jeglichem Herzen
Ewig der Alte und doch ewig voll Anmuth und
Reiz.

Ein Mädchen:

Aber nicht Freude allein blüht mit der schmeich-
lenden Liebe
Auch der bitterste Schmerz keimt aus dem süßesten
Trieb'
Seufzer der blutenden Brust, Blicke brechender
Augen
Spreche die mächtige Kunst in Tönen der Weh-
muth hier aus.

Eine griechische Priesterin:

Und was das Leben uns beut mit seinen Freu-
den und Schmerzen,
Entsagung und Hoffnung — Gefühl und gebie-
tende Pflicht,

(S. 10.)

Und Tugend und Schwäche und Laster und Thorheit, wir bringen
 Alles an diesem Altar, wie wir die Gränze ihm
 weih'n.

Der Kreis:

Reizt euch der einfache Schmuck? hat der Altar
 euch begeistert?

Blickt auf die liebende Schaar, die euer Opfer
 begehrt!

An ihrer Spitze der Ruhm, die edelsten Häupter
 des Landes

Gleich geliebt wie verehrt und aller Huldigung
 Ziel

Seht der empfängliche Kreis ist willig sich täu-
 schen zu lassen,

Uebt ihr der Täuschung Gewalt reizvoll über
 Ihn aus

Und nicht ein strenges Gericht hat euer Werk
 hier zu fürchten:

Das es im Werden erst ist, mildert den
 richtenden Spruch,

Nur mit dem Laufe der Zeit schwingt die For-
 drung sich höher,

Aber auch eure Gewalt wächst im vereinten
Bemühn: —

Euer ist der Moment! — was heute ihr einfach
begründet

Führt es muthig und kühn zum Kranz der
Vollendung hinan. —

(Ein Chor schließt den Prolog.)

P r o l o g

bey Eröffnung des neu erbauten
Schauspielhauses in Elberfeld
durch das
Bergische deutsche Theater
gehalten von Herrn Wohlbrück.

Was ist der Künste Zweck? was ist ihr Streben?
Führt ihr Bemühen zu keinem edlen Ziel?
Verrinnt ihr Daseyn spurlos durch das Leben?
Und liegt kein Ernst in ihrem heitren Spiel?
— Sie sollen sich fürs zartere Gefühl
Wie Blumen durch den Wiesenteppich weben
Und mit dem schimmerreichen Farbenspiel
Den dunklen Grund der Alltagswelt erheben,

Sie sollen in des Reizes Formen schmiegen
Was hart und fern die Wirklichkeit uns heut
Und still — indem sie anspruchlos Vergnügen
Den Sinn veredlen, der sich Ihrer freut. —
— Was die Natur fern auseinander streut

Bermag die Kunst in einen Kranz zu fügen
 Und in der Gegenwart wie in der Vorwelt Zeit
 Sieht sie den Stoff zu ihren Zwecken liegen.

Die Kunst, die wir, Verehrte, Euch entfalten
 Die Euch in diesen neuen Tempel führt
 In tausend Scenen, Formen und Gestalten
 Wird Euer Sinn durch ihre Kraft berührt.
 — Das dunkle Schicksal, das die Welt regiert,
 Der Pflichten und der Leidenschaften Walten
 Aus ihren tiefsten Tiefen aufgespührt,
 Wird sie lebendig Euch vor Augen halten.

Der Tugend Glanz, des finstern Lasters Tüfte
 Stehn hier zur Schau auf hohem Postement,
 Und deutlicher zeigt sich die schmale Brücke
 Die man den Uebergang vom Gut zum Bösen
 nennt

— Oft ist der Muse der Triumph vergönnt
 Daß Sie die lang verkannte Tugend schmücke,
 Dem Heuchler, der nur ihren Rahmen kennt
 Entreißt sie spielend seine schwache Krücke.

So trifft Sie sicher in des Reizes Falle
 Dahin, wo oft der Themis Schwerdt nicht reicht,
 Und mancher fürchtet, daß der Scherz enthülle
 Was des Gesetzbuchs ernste Form verschweigt.
 — O zeigt Euch unserm Streben nun geneigt!
 Euch Gnuß zu thun ist unser ernster Wille.
 Nichts fürchten wir — das Schwerste wird uns
 leicht
 Durch Eure Huld — und jede Sorge stille.

Hier, wo durch Muth und Fleiß des Staates
 Kräfte blühen
 Und alle Zweige des Erwerbs gedeihen,
 Hier ist ein ehrenvoll erhebendes Bemühen
 Sich der Erheiterung des edlen Bürgers weihn.
 — Süß wird uns Allen das Bestreben seyn.
 Wenn Euch nach Tages Last die Schläfe glühen
 Euch einzuführen durch der Dichtung Reihn
 Ins Zauberland der holden Phantasien.

P r o l o g

in Köln gesprochen den 8. Sept. 1805

als das

Bergische deutsche Theater

baselbst zusammentrat.

Fremdlinge kehren wir bey Euch, Verehrte! ein,
 Doch soll uns drum die Zuversicht nicht fehlen,
 Wir werden freundlich aufgenommen seyn.
 Denn heimisch ist die Kunst bey edlen Seelen.
 Nicht wollen wir es gleisnerisch verhehlen,
 Daß unser Werk erst aus der Knospe bricht;
 Nicht auf Vollendung dürft Ihr bey uns zählen:
 Denn die bedürfte ja des Vorworts nicht.
 Es zwingt zur Huldigung das Hoh' und Schöne,
 Wo es sich zeigt mit seinem Strahlenschein,
 Amphion's Laut beseelt den rohen Stein,
 Und selbst im Orkus siegen Orpheus' Töne.
 Weit minder ist, was wir vor Euch entfalten:
 Doch schenkt Ihr unsrer Bitte Eure Gunst,
 So soll sich bald ein lieblich' Werk gestalten,

Beseelt vom reinen Geist der Kunst.

Was Euch die Welt verbirgt, läßt Euch die Bühne
sehen.

Der Liebe Wonn' und Schmerz; der Ehrsucht Reiz
und Quaal;

Des Landmanns stills Glück; die Sorg' im
Königsaal

Spricht hier sich aus — soll hier vorüber gehen.

Des Schicksals wunderbarer Lauf;

Des Lebens wechselvolle Spiele;

Der Streit der Pflicht mit dem Gefühle

Lös' hier vor Euren Blick sich auf.

Dies ist das Ziel, wonach wir alle ringen —

Wir kennen es und heben schüchtern an.

Wenn wir uns bald ihm nah' und näher schwingen,

Hat Eure Huld den schönsten Theil daran. —

D laßt, Verehrte! Eurer Muße Stunden

Hier frey getäuscht vorüber ziehn;

Und wird Euch gleich kein voller Kranz gewunden,

So seht Ihr einzeln doch wohl manche Blume blühn.

Charaden.

I.

Zwey Silben nennen dir den Nahmen
 Der Jungfrau, die in goldnen Rahmen
 Bezierete manchen Rittersaal:

In jener goldnen Zeit

Wo deutsche Redlichkeit

Im Ritterkleide prangte:

Doch rückwärts stellt dies Silbenpaar

Dir ein gar nützlich Wesen dar:

Was man bey schwachen Müttern nur

Oft weislich müßt nach Spielen der Natur.

2.

Ein Wort von drey Silben merk auf und gieb acht,

Unglücklich hat viele dies Wort schon gemacht;

Auch glücklich, wußt man sich zu maß'gen im Glück,

Sonst führt es uns schnell in den Abgrund zurück.

Manch liebliches Mädchen unterlag diesem Wort.

Sie klagte und weinte am einsamen Ort;

Bis endlich der Jüngling mit Herz und mit Hand

Ihr reichte das heilige Ehestands-Band.

Aus dieser Charade können nachstehende
Combinations gezogen werden:

-
- a) Ein Strom ist's in Morgen
Ein Glück für das Land.
- b) Der lebt stets in Sorgen
Dem's reichet die Hand.
- c) Der Nahme des Künstlers, den Deutsch-
land verehrt
Der durch seine Werke und Spiel uns be-
lehrt.
- d) Das würdigste Wörtchen in unserer Welt
Dem Einen bringt's Armuth, dem Andern bringt's
Geld. —

3.

Ein drey silbiges Wort.

Die erste macht uns gleich an jenen König denken,
Der mit dem Gott Apoll einst um die Wette
am Parnassus sang.
Die Letztern sind ein Ding, das uns die Bäu-
me schenken,

Der Knabe fordert es recht oft von der Mamma,
Das Ganze wird uns nur aus grober Hand
gereicht;

Es schmerzt, betäubt und macht, daß man
zur Erde weicht.

4.

Ein Wort von vier Sylben.

Die Erste war ein Gott, den Griechenland ver-
ehrte,

Und dessen Nahmen einst Arcadien oft hörte.

Die Zweite Silb' ist nur ein einziger Vocal.

Das letzte Sylbenpaar gehört zu jener Zahl

Der Städte, die wir nur aus unsrer Bibel kennen,

Die, weil sie nicht mehr sind, wir auch nur
selten nennen,

Das Ganze, das jetzt oft Bewunderung erweckt,
Gewährt durch hohe Kunst den herrlichsten Pro-
speckt.

5.

R ä t h s e l.

Es legt Ceyer. — Es blüht im Garten. — Es
ist der

Schnellste Läufer. — Es bleibt liegen, wohin
 man es legt. —
 Es hat Federn, es hat Blätter; es frißt Stei-
 ne. — Man
 Steckt's ins Wasser. — Es ist stumm, es kann
 singen.

Es ist leblos und lebendig. Man steckt's zu-
 weilen

Auf den Huth. Es heißt. Man giebt's öfters den
 Todten mit. Man kann darauf reiten. Es
 riecht gut.

6.

Die Natur schafft es dunkel an Farbe.
 An Farbe die Elemente es roth:
 Die höchste Schönheit entstellt es zum Abscheu
 Und ohne Abscheu genießt es der Mund.

— " — " Deine Mutter war meiner Mut-
 ter einziges Kind. — " — "

So sprach die Aebtissin eines Klosters zu einem
 jungen

Menschen, welcher sie oft besuchte. — Es fragt
sich nun

In welchem Grade waren Beide verwandt?

8.

Es ruft zur Pflicht im Dienst —

Zur Andacht wie zur Freude,

Und selbst zum Todtenhügel lockt

Es jung und alte Leute.

A u f l ö s u n g.

von No. 1.

Emma. (Tochter Karls des Großen.)
und rückwärts: Amme.

N. 2.

Leiden schaft. Die Com-
binationen sind

{	a - der Nilfluß.
	b - Leiden.
	c - Sffland.
	d - Eid.

3. Ohrfeige.

4. Panorama.

5. Der Strauß.

6. Der Krebs.

7. Der junge Mensch war ihr Sohn.

8. Die Glocke.

Verzeichniß
 der
 von Eröffnung
 des Bergischen Theaters
 in Düsseldorf,
 gegebenen Stücke und Opern.

November. 1805.

Den 8. wurde die Bühne mit einem Prolog von Herrn Wohlbrück, sodann mit Reue und Ersatz. L. 4. v. Bogel, eröffnet. Den 10. Elise Wallberg. S. 5. v. Iffland. Den 11. Der Taubstumme. Sch. 5. von Koberue. Den 13. Clavigo. Tr. 5. von Goethe. Dazu die Martinsgänse. L. 1. von Hageman. Den 15. Don Carlos. T. 5. v. Schiller. Den 17. Das rothe Käp-

chen. D. 3. A. Den 18. Mina von
 Barnhelm. L. 5. v. Lessing. Den 20.
 Die Mohrin L. v. von Kozebue. Den
 22. Albert v. Turneisen. S. 4. v.
 Iffland. Den 24. Die Entführung.
 L. 3. v. Jünger, dazu das große Loos.
 L. 1. v. Hagemeister. Den 25. Julius
 v. Sassen. L. 5. v. Szofe. Den 27.
 Repressalien. S. 4. v. Ziegler. Den
 29. Der Wechsel. L. 3. von Jünger,
 dazu der Neukauf. L. 1. Akt.

December.

Den 1. Der Ring. L. 4. v. Schroeder.
 Den 2. Elise oder Versuchung
 ist Tugendprobe. L. 4. v. Vogel. Den
 4. Die Hagestolzen. L. 5. v. Iffland.
 Den 6. Camilla D. 2. von Paer.
 * Herr Hoerger bebitirte als Herzog.
 Den 8. Es ist die Rechte nicht. L.
 2. von Roglich, dazu das Singspiel.

D. 1. Den 9. Neue und Erfaß rep.
 Den 11. Die Jäger. S. 5. v. Tffland.
 Den 13. Armuth und Edelsinn. L.
 4. von Kozebue. Den 15. Abellino.
 S. 5. v. Szofe, den 16. ABONNE-
 MENT SUSPENDU. die Schule der
 Frauen. L. 4., dazu die Beichte. L. 1.
 Den 18. Repressalien, rep., den 20.
 Unglückliche Ehe durch Delikatesse.
 L. 4. v. Schroeder, den 22. La-
 nassa. L. 5. von Plümke, den 23ten
 Menschenhaß und Neue. S. 5. v.
 Kozebue, den 26. die Entführung
 aus dem Serail. D. 3. v. Mozart,
 * Herr Gollmick debütirte als Bellmonte.
 Den 27. Clara von Hoeneichen S.
 4. von Spies, den 29. die Sonnen-
 jungfrauen. S. 4. v. Kozebue, den
 30. der Taubstumme rep., dazu der
 Schatzgräber. D. 1.

Jänner. 1806.

Den 1. Camilla, rep., den 3. Emi-
lie Galotti. T. 5. v. Lessing.

* Mad. Düve debütierte als Orfina.

Den 5. die Pagenstreiche. Posse 5.
v. Kozebue, den 8. Ignez de Ca-
stro, T. 5. von Soden, den 10ten
ABONNEMENT SUSPENDU. der
Kalif von Bagdad. D. 1., dazu:
die Brandschätzung. P. 1. Den 12ten
Johanna von Montfaucon. T. 5.
v. Kozebue, den 13. die Mündel. S.
5. v. Iffland, den 15. das Portrait
der Mutter. P. 5. v. Schroeder, den
17. Cabale und Liebe Trauf. 5. v.
Schiller, den 19. Eduard in Schott-
land. S. 3. v. Kozebue, dazu: Ariadne
auf Naxos. M. 1., den 20. Elise
Ballberg, rep., den 22ten Stille
Wässer sind betrüglich. P. 5. von

Schtoeder, den 24. das Schloß Montenero. D. 3., den 26. Hamlet. L. 5. nach Schakspear, den 27ten der Marschall von Sachsen. S. 5. von Szofe, den 29. die Stricknadeln L. 4. v. Kozebue, den 31ten der kleine Matrose. Op. 1., dazu: der Puls. L. 2. v. Babe.

Februar.

Den 2. Die deutschen Kleinstädter. L. 4 v. Kozebue, den 3. Johanna von Montfaucon. Rept, den 5. Verbrechen aus Ehrsucht. S. 5 v. Iffl,

* Herr Bolze debüt. als Vater Kuhberg.

den 7. ABONNEMENT SUSPENDU.

Achmet und Zenide. Sch. 5 v. Iffland. den 9, der politische Zinngießer. L. 4 U., den 10. die üble Pausne. Sch. 4 v. Kozebue, den 12. Dien-

pflicht. Sch. 5 v. Iffland, den 14. das
rothe Käpchen, Op. 2.

* Herr Bettweis debüt. als Rittmeister.

16. Marschall von Sachsen, rept. den 17.
der Herr von Hopfenkaim. Posse
in 5 A., den 18. der politische Zin-
gießer. Rept. den 19. die Sucht zu
glänzen. L. 5. v. Kozebue, den 21.
die Erbschleicher. S. 5 v. Gotter,
den 23. Fiesko, L. 5. A. v. Schiller,
den 24. der schwarze Mann, dazu der
kleine Matrose Rept., den 25. die
Corsen in Ungarn. S. 4 v. Koze-
bue, den 28. Unglückliche Ehe durch
Delicateße. rept..

M ä r z.

Den 2. Kollas Todt. Sch. 5 v.
Kozebue, den 3. üble Laune, rept.,
den 5. das unterbrochene Opfer-
fest. Op. 2 v. Winter.

* Herr Maendl debut, als Murnai.

Den 7. Das Mädchen von Marienburg. S. 5 v. Kratter, den 9. Achmet und Zenide rept., den 10. das unterbrochene Opferfest rept., den 11. ABONNEMENT SUSPENDU. Zauberin Sidonia, S. 5 v. Schloffe. Den 14. der kleine Page, Op. 1., dazu die Temperamente L. 1 Akt den 16. die Grafen Guiscardi. L. 5 v. Ehrenberg, den 17. der Opfertodt. S. 5. v. Kozebue, 19. Agnes Bernauerin. L. 5 Akten, den 21. die Stricknadeln rept., den 23. die Zauberflöte. Op. 2 v. Mozart, den 25. Prolog zur Feyer der Ankunft des Durchlauchtigsten Herrn Herzogs Joachim, dazu das unterbrochene Opferfest. Oper rept., den 26. Bajard. S. 5. v. Kozebue, den 28. Die Entführung aus dem Serail. Op. 2.

A p r i l.

Den 7. die Kreuzfahrer. S. 5. v. Kogebue, den 9. die schöne Müllerin. D. 2., den 11. ABONNEMENT SUSPENDU. Fust von Stromberg. S. 5. v. Meier, Den 13ten Dheron, König der Elfen. D. 3., den 14ten das Gastrecht S. 5. v. Ziegler, den 16. Pflicht und Liebe. Sch. 5. von Vogel, den 18. das Donauweibchen. D. 2., den 20. Otto v. Witzelsbach. S. 5. v. Babo, den 21ten Selbstbeherrschung L. 5. v. Tffland, den 22ten die Brandschagung rep., dazu ein französisches Operettgen, den 23. Camilla, rep., den 25. Zum Benefice des H. Wohlbrück, die Räuber. S. 5. v. Schiller. den 27ten Doktor und Apotheker. D. 2.

* Herr Müller debüt. als Stösel und H. Krönner als Sichel.

Den 28. die Verwandtschaften. P.
5. v. Kozebue, den 30. der Wirwarr.
Poffe 4. v. Kozebue.

M a y.

Den 2. ABONNEMENT SUSPEN-
DU. das Soldatengefängniß L. 5.

Den 4. die Braut von Messina. T.
5. v. Schiller.

* Herr Ernst spielte den Don Caesar als
Gast.

Den 5. der kleine Matrose, dazu:
die Beichte. Beyde rep., den 9ten
Donauweibchen 2ter Theil. Op. 2.,
den 11. Ludwig der Springer. S.
5. v. Hageman, den 13. die India-
ner in England, rep.

* Herr Döbler spielte den Eaberdar.

Den 15. die Kreuzfahrer, rep.

* Herr Döbler spielte den Emir.

Den 16. Donauweibchen 2. Theil

rep., den 18. Cromengt sich in Al-
 less L. 5. A., den 20. Maria Stu-
 ard. T. 5. v. Schiller. Zum Bene-
 fice für Mad. Lüders, den 21. das
 große Loos. L. 1., dazu: ein Bal-
 let von H. Buschenheuer, den 22. Don
 Juan. D. 2., den 26. Leichtsin und
 gutes Herz. L. 1. v. Hagemann, da-
 zu das Ballet, rep.

* Herr Bünkow debüt. als Gustav.

Den 27. die Hussiten vor Raun-
 burg. S. 5. v. Kogebue, mit Chören.

* Zum Besten der Armen. — Epilog von
 Madame Lüders gesprochen.

Den 28. reiste die Gesellschaft nach Elberfeld.

Eiberfeld.

Den 30. May wurde die Bühne mit einem

P r o l o g

von Herrn Wohlbrück,

sodann mit den

R e p r e s s a l i e n

eröffnet.

S u n y.

Den 1. Camilla, rep., den 3. stille Wä= fer sind tief, rep., den 4. Emilie Ga= lotti, rep., den 6. Reue und Ersatz rep. Anfang des Abonnements. Den 8. der Puls und Kalif von Bagdad, rep., den 10. Menschenhaß und Reue, rep.,

den 11. der Schleyer. P. 4. v. Vogel,
den 13. das Mädchen von Marienburg
rep., den 15. die Zauberflöte. D. 3.

* Madem. Müller debütierte als Königin
der Nacht. ABONNEMENT SUS-

PENDU. Den 17. die Entführung. P.
3. v. Jünger, rep., dazu Adolph und
Clara D. 1., den 22. die Kreuzfahrer,
rep., den 24. das rothe Käpchen. D. rep.,
den 25. Dienstpflicht, rep., den 27ten
Clavigo, Tr., vorher das große Loos,
den 29. ABONNEMENT SUSPENDU
das unterbrochene Opferfest. D.

J u l y.

Den 1. die Verläumder. Sch. 5.
v. Kozebue, den 2ten das Portrait der
Mutter, rep., den 4. Julius v. Sassen,
rep., den 6ten Oheron, rep., den 8ten
Abellino, rep., den 9. die Hagestolzen,
rep., den 11. Fanchon das Leyer-
mädchen. D. 3.

* Herr Högel debüt. als Obrister.

Den 13. ABONNEMENT SUSPENDU. Maria Stuart, rep., Den 15ten
 der Ring, rep., den 16ten unglückliche
 Ehe aus Delicatesse, rep., den 18ten
 Medea, Melodram und der Diener
 zweyer Herrn. P. 2., den 20. ABON-
 NEMENT. SUSPENDU. Marschall von Sach-
 sen, rep., Den 22ten Doktor und
 Apotheker, rep., den 23ten die Mündel,
 rep., den 25ten Abbe de l'Espee und der
 Hahnenschlag, rep., den 27. Marschall
 von Sachsen, rep., den 28. Zum Be-
 nefice des Herrn Mändl, Palmira.
 D. 2. den 29. Palmira, rep., den
 30. Clara von Hoheneichen, rep.

August.

Den 1. Fanchon. r., den 3. ABON-
 NEMENT SUSPENDU Otto v. Wittels-
 bach. r. den 5. Ignez de Castro. r.

den 6. der Puls, die Brandschakung,
und Ariadne.

* Herr Freihof deb. als junger Graf im Puls.
Den 8. die Zauberflöte. r.

* Mad. Biben deb. als Königin der Nacht.
Den 10. der Zinngießer. r., den 11. die
Räuber. r., den 12. Eduard in Schott-
land. r. dazu die Brandschakung. r.

Den 14. reiste die Gesellschaft nach Düs-
feldorf, woselbst den 15. zur Feyer
des H. Napoleons Festes nebst
einem Prolog aufgeführt wurde: So-
liman oder die 3 Sultaninen,
große Oper, die Musik von Süß-
maier. Das Entree war frey.

Den 16. wurde aufgeführt: Palmi-
ra. Op. Den 17. reiste die Gesellschaft
wieder nach Elberfeld zurück und gab da-
selbst den 17. das Gastrecht. S. von
Ziegler. rept., den 18. die Kleinstädter.
r., den 20. Entführung aus dem Serail.

* Mad. Biben deb. als Constanze.

Den 22. Selbstbeherrschung. r., den
 24. Ludwig der Springer, den 25. zum
 Benefice der Mad. Lüders., Soli-
 man, Op. den 26. Verbrechen aus Ehr-
 sucht. r., den 27. Selbstbeherrschung. r.
 den 29. das Donauweibchen 1ter Theil.,
 den 31. ABONNEMENT SUSPENDU.
 Nicht mehr als 6 Schüsseln S. v.
 Großmann. 4.

September.

Den 2. Armuth und Edelsinn. rept.
 * Herr Helling deb. als Peter Blum.
 Und der Schauspieler wider Willen.
 * Herr Braun als Ederstroem und als Schau-
 spieler.

Den 3. Johanna v. Montfaucon. r.
 * Herr Helling deb. als Lassarra.

Den 5. Die Stricknadeln. r., dazu
 ein Ballet von Buschenheuer., den 7.
 ABONNEMENT SUSPENDU. Die
 Braut von Messina, r., den 9. Elise von

Balberg., den 10. Hamlett., den 12.
die Jäger.

* Mad. Bisler als Oberförsterin. Madem.
Bisler als Friderike.

Den 14. Donauweibchen 2ter Theil. r.

* Herr Laubacher deb. als Fuchs.

Den 16. das Vermächtniß Sch.
5 v. Iffland., den 17. Don Carlos. r.,
den 19. die Corsen. r.

* Herr Maske deb. als Felix.

Den 21. ABONN. SUSPENDU., die
eiserne Larve. Tr. 5 v. Schoke., den
22. der schwarze Mann. r., dazu ein Bal-
let v. Buschenheuer., den 23. die Ver-
wandtschaften., den 24. das neue Sonn-
tägs Kind.

* Herr Dillenberger aus Gemark spielte
den Hausmeister als Diletant

Den 26. das Epigram. S. 5 von
Közebue.

* Herr Seebach deb. als Hippelldank.

Den 28. ABONN. SUSPEND. Der
Dorfbarbier. Sp. dazu die Beichte.

Den 30. Menkikof und Katalie,
T. 5. v. Kratter.

October.

Den 1. Das Incognito. L. 4. v. Biegl-
ler., den 3. die Sonnenjungfrau. rept.
den 5. ABONN. SUSPENDU., Don
Juan. Op. den 6. die Kreuzfahrer. r.,
den 7. das Käufchen. L. 5 v. Brez-
ner., den 9. Benefice für Hr. Wohl-
brück, Nathan der Weise. S. 5 v.
Lessing. den 10. das rothe Käpchen. r.
den 12. ABONN. SUSPENDU. Fust von
Stromberg, r. Den 14. die silberne
Hochzeit Sch. 5. Kokebue, den 15.
Bayard, r., den 17. Pflicht und Lieber.,
den 19. ABONN. SUSPENDU. der Cor-
sar aus Liebe. Op. Den 20. ABON-
NEM. SUSPENDU. die beschämte
Eifersucht. L. 3. v. Mad. Weiffenthurn,
Dazu ein Epilog, mit welchem die Büh-
ne in Elberfeld geschlossen wurde.

D ü s s e l d o r f.

Den 23. wurde angefangen mit der
b e s c h ä m t e n E i f e r s u c h t,
vorher wurde ein

P r o l o g

v o n

M a d a m e L ü d e r s
g e h a l t e n.

Den 24. der Dorfbarbier. Op., vorher:
der Schauspieler wider Willen. rept. den
26. der Corsar. Oper 2 Acten., den
27. das Käuschchen. r.

* Herr Wiswe spielte den Carl Busch.

Den 28. die silberne Hochzeit. r. (An-
fang des Abonnements.

November.

Den 1. die eiserne Larve. S. r., den
 2. das neue Sonntagskind. D. r., den
 3. das Incognito oder König auf Rei-
 sen. r., den 5. Bajard. r., den 7. Fan-
 chon das Leiermädchen. r., den 9. Es-
 ser. L. 5 v. Dyck., den 10. das Epi-
 gram. r., den 12. Doctor und Apothe-
 ker. r.

* Herr Hoyer spielte den Sichel.

Den 14. Nicht mehr als 6 Schüsseln.
 rept., den 16. Ludwig der Springer. r.,
 den 17. Marie Stuart. rept.

* Mad. Langerhans deb. als Marie.

Den 19. AB. SUSP., Nathan der
 Weise. r., den 21. Soliman. r.

* 2tes deb. die Mad. Langerhans als Ma-
 riane.

Den 23. Menzihof und Natalie. r. den
 24ten das Kind der Liebe. S. 5.

v. Kozebue., den 26. die Hussiten vor
Raumburg. r.

* 3tes Debüt der Mad. Langerhans als
Bertha.

Den 27. Benefice für Hr. Maendl.
der travestirte Aeneas. 3 A., den
28. Abällino. r., den 30. die Zauber-
zitter. Sp. 3.

December.

Den 1. Neue und Ersatz, rep., den
3. die Müllerin. Sp., den 5. die Son-
nenjungfrau, rep., den 7. Don Juan,
rep., den 8. die Eifersüchtigen L.
4. v. Schröder, dazu: Adolph u. Clara.
Sp., rep., den 10. Cabale und Liebe. L.
den 12. Hieronimus Knifer. D. 3., den
14. Octavia. L. 5. v. Kozebue, den
15. die Jäger, rep., den 17. Hamlett,
rep., den 19. der lustige Schuster.
Sp. 3., den 21. Donauweibchen I. Th.
rep., den 22ten die Lästerschule. L. 5.,

den 23. ^{der Baumwüchse} Pflicht und Liebe, rep., den 26.
 der Baum der Diana. Op. 3., den
 28. ^{ein Kreuz für den} Donaureichen 2ter Theil, den 29.
 das Vermächtniß, rep., den 30. Selbst-
 beherrschung, rep., den 31. Macbeth.
 T. 5. von Schiller.

N a c h t r a g.

Herr Bitter wurde den 19. Nov.
 als Musikdirektor der Gesellschaft vorge-
 stellt.

Herr Schiska vom Würzburger Thea-
 ter wurde als Bassist engagiert, und trat
 als Bosphoro in der Zauberzitter den
 30. November zum erstenmahl auf.

Herr Braun gieng mit dem ersten
 December von der Gesellschaft ab.

 Literarische Nachricht.

Unterzeichneter wünscht gegen anständige
Bedingnisse nachstehendes Manuscript in
Verlag zu geben:

Die magische Kur der Ehemänner,
Lustspiel in 4 Akten, nach einer spani-
schen Novelle frey bearbeitet von

W. Seebach,

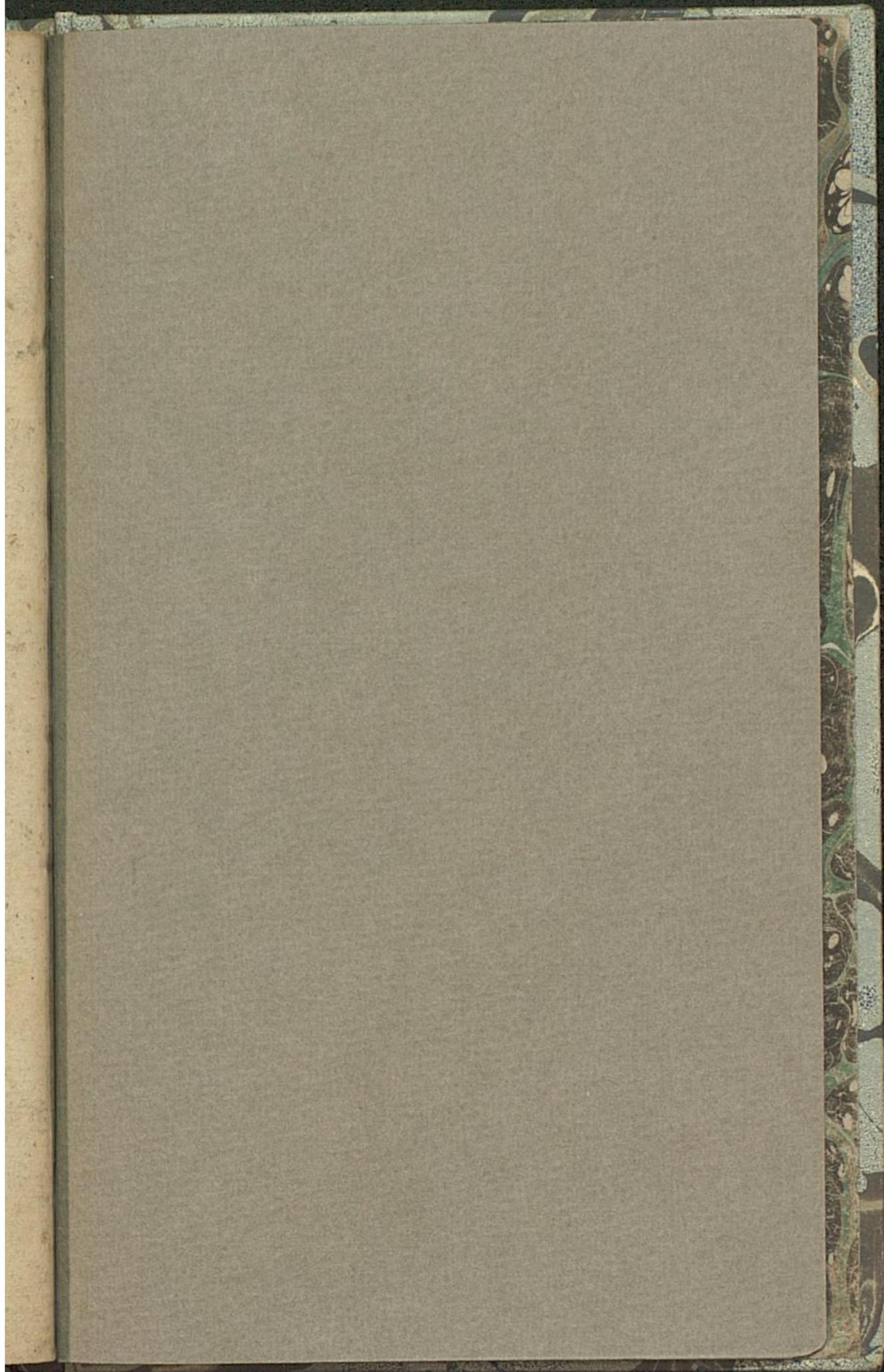
Mitglied des B. Theaters.

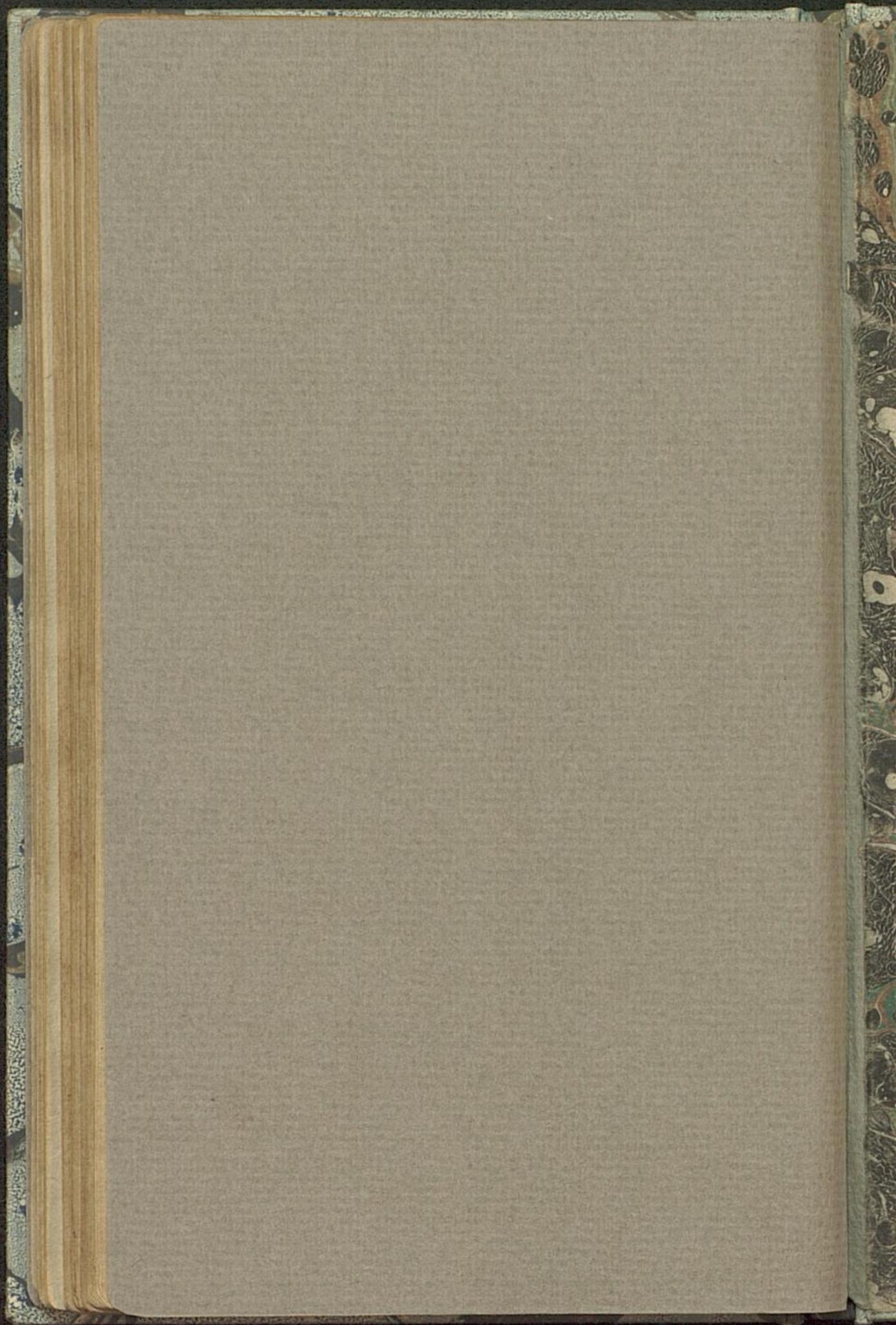
Druckfehler.

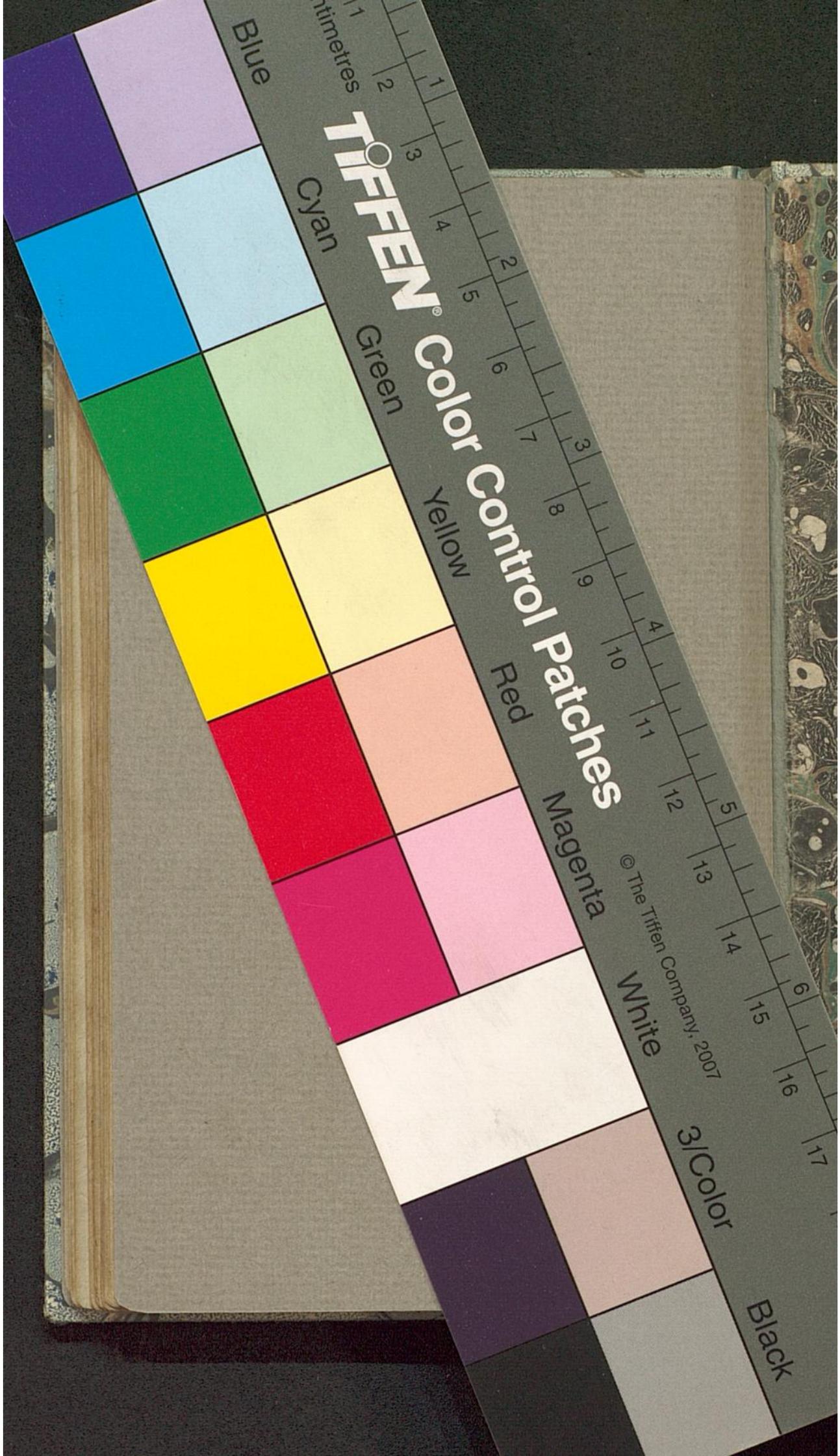
Pag. 31. Zeile 16, statt „so wie ich
den Künstler“ muß stehen: so wie der
Künstler.

Düsseldorf,

Gedruckt bey Hoffammerrath Stahl.







Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

TIFFEN

Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Centimetres

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17